



Expertise

**Integrationspotenziale neuer Medien
für Jugendliche mit Migrationshintergrund**

Prof. Dr. Helga Theunert

unter Mitarbeit von Ulrike Wagner und Kathrin Demmler

München, Januar 2007

Inhalt

1	Integration und Medien: Skizzierung des Verständnisrahmens	S. 3
2	Umgang Heranwachsender aus unterschiedlichen Bildungsmilieus mit multifunktionalen Medien	S. 5
	2.1 Nutzungsstrukturen	S. 5
	2.2 Tätigkeitsschwerpunkte	S. 7
3	Spezifika des Gebrauchs multifunktionaler Medien bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund	S. 9
	3.1 Ausstattung	S. 10
	3.2 Geschlechtsspezifische Unterschiede	S. 10
	3.3 Rolle der Familie	S. 11
	3.4 Brückenfunktion von Medien	S. 11
4	Medienpädagogische Erfahrungen mit Jugendlichen aus Migrantengruppen	S. 12
	4.1 Medienkompetenz als Zieldimension aktiver Medienarbeit	S. 13
	4.2 Beispiele aktiver Medienarbeit mit Jugendlichen aus Migrantengruppen	S. 14
	4.3 Integrationspotenziale aktiver Arbeit mit multifunktionalen Medien	S. 15
5	Konturierung des wissenschaftlichen und medienpädagogischen Handlungsbedarfs	S. 17
	5.1 Grundsätzlicher Handlungsrahmen	S. 17
	5.2 Fokussierung des migrationsspezifischen Handlungsbedarfs	S. 18
	a) Forschungsprogramm: Milieuspezifische Untersuchung des Mediengebrauchs von Migrantengruppen mit differierenden herkunftskulturellen Werthaltungen	S. 19
	b) Einzelforschungen zur Brückenfunktion und zum geschlechtsspezifischen Umgang	S. 21
	c) Medienpädagogische Strukturmaßnahme: „online-onair“ Eine interkulturelle Jugend-Radio-Plattform für kulturelle Vielfalt und Toleranz	S. 21
6	Empfehlungen für den nationalen Integrationsplan	S. 24
7	Literatur	S. 25

1 Integration und Medien: Skizzierung des Verständnisrahmens

Integration ist ein zweiseitiger Prozess

Der Integrationsprozess erfordert Anstrengungen auf Seiten derer, die sich in ihrer neuen Gesellschaft zurecht finden und positionieren wollen. Dies impliziert Akzeptanz der grundlegenden gesellschaftlichen Strukturen und Respekt gegenüber der Kultur der Aufnahmegesellschaft. In multikulturellen Gesellschaften kommt der Respekt gegenüber anderen in dieser Gesellschaft lebenden Migrantengruppen hinzu. Zugleich erfordert der Integrationsprozess Anstrengungen seitens der Aufnahmegesellschaft und ihrer Mitglieder. Respekt gegenüber den verschiedenartigen Kulturen ist hier ebenso unabdingbar wie Angebote, die Integration erleichtern. Die Förderung interkultureller Kompetenz ist mithin sowohl für die Mitglieder der Aufnahmegesellschaft notwendig als auch für die Mitglieder der verschiedenen Migrantengruppen. Entsprechend ist sie eine Aufgabe aller pädagogischen Felder, also auch der Medienpädagogik. Außerdem ist sie als eine Aufgabe all derjenigen Instanzen zu sehen, die öffentliches Leben mitgestalten, also auch bzw. angesichts ihrer Bedeutung in unserer Gesellschaft insbesondere der Medien.¹

Medien können integrative Funktionen übernehmen

Medien können grundsätzlich für beide am Prozess beteiligten Seiten integrative Funktionen übernehmen. Nachstehend einige ausgewählte Beispiele:

- Im **Unterhaltungsbereich** kann sich der **globalisierte Medienmarkt** durchaus vorteilhaft auswirken, da er für die Generierung **transnationaler Vorlieben** sorgt und so Gemeinsamkeiten und Kommunikationsanlässe stiften kann. Bei Kindern und Jugendlichen sind die Spuren solcher geteilter Medienvorlieben unverkennbar, besonders in den Sektoren Spielfilm, Computerspiel und Zeichentrickangebote.
- Unter **Informationsaspekten** resultieren aus dem hohen Stellenwert, den etwa Massenmedien als Instanzen der **Wissensvermittlung, Thematisierung und Imagebildung** haben, eine Reihe von Potenzialen für interkulturelle Lern- und Verständigungsprozesse. Natürlich können Medien auch das gegenteilige Potenzial beinhalten, nämlich Vorurteilsstrukturen gegenüber anderen Kulturkreisen zu bestärken.
- Unter einer **partizipativen Perspektive** bergen insbesondere die Kommunikations- und Interaktionsmöglichkeiten des Internet **vielfältige und individuell zu gestaltende Formen der Teilhabe** an der Aufnahmekultur, an interkulturell ausgerichteten Angeboten oder an der Herkunftskultur.

Im **Fokus** der folgenden Ausführungen stehen multifunktionale Medien und ihre Nutzung durch bildungsbenachteiligte Jugendliche mit Migrationshintergrund.

- **Multifunktionale Medien PC, Internet und Handy:** Mit dem Begriff multifunktionale Medien werden Medien gefasst, die neben der Rezeption medialer Produkte auch kommunikative, interaktive und produktive mediale Tätigkeiten ermöglichen². Diese Tätigkeiten können auf eine (one-to-one) oder mehrere Personen (one-to-few) oder auf ein disperses Publikum (one-to-many) gerichtet sein. Computer, Internet und auch das Handy, dessen Verwendungsspektrum sich rasant erweitert, haben hohes Gewicht im Medienalltag von Heranwachsenden und erfüllen für sie vielfältige Funktionen. Sie stehen im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen.

¹ Vgl. dazu z. B. Tröster 2003

² Vgl. Wagner u. a. 2004

- Jugendliche ab dem Übergang zum Jugendalter:** Wiewohl außer Frage steht, dass Integrationsprozesse so früh wie möglich beginnen müssen, insbesondere wenn es um Grundpfeiler für ihr Gelingen geht, wie z. B. Sprachförderung, und wiewohl Medien auch für Kinder integrative Funktionen übernehmen können, konzentrieren sich die nachstehenden Ausführungen auf Heranwachsende ab dem Übergang zum Jugendalter, also auf ca. ab 11-/12-Jährige. Dies ist in erster Linie der hier zur Debatte stehenden Befassung mit multifunktionalen Medien geschuldet. Insbesondere das Internet ist nach vorliegenden Untersuchungen³ kaum eigenständig zu nutzen, so lange Lese- und Schreibfähigkeiten noch nicht voll ausgebildet sind. Ohne fremde Hilfe haben Kinder bis mindestens zur Mitte des Grundschulalters Schwierigkeiten, sich in den Strukturen des Internet zu bewegen. Entsprechend gewichten sie dieses Medium in der Rangfolge ihrer favorisierten Medien in der Regel eher gering. Hinzu kommt, dass Kinder kaum Abgrenzungen gegenüber Menschen aus anderen Kulturkreisen zeigen; sie sind sozusagen noch „vorurteilsfrei“⁴. Im Jugendalter werden Medien verstärkt zur Identitätsarbeit herangezogen⁵ und dienen zur Demonstration von Zugehörigkeit und Abgrenzung. Musikstile wie „Hip Hop“, Kultfilme wie „Herr der Ringe“ oder Computerspiele wie „World of Warcraft“ fungieren als Ankerpunkte jugendkultureller Szenen. Neben der Schaffung transnationaler Gemeinden können jugendkulturelle Medienszenen durchaus zur Separierung dienen. Das könnte beispielsweise bei der Zuwendung zu muttersprachlichen Medien durch türkischstämmige Jugendliche der Fall sein, wofür allerdings empirische Belege erst noch zu erbringen wären.
- Migrantengruppen aus bildungsfernen Milieus:** Medienaneignung, also die Nutzung, Wahrnehmung, Bewertung und Verarbeitung von medialen Botschaften und Handlungsofferten⁶, ist insgesamt stark beeinflusst vom Bildungsstand der Familie bzw. der Heranwachsenden selbst. In Deutschland ist das Bildungsniveau eng an die soziale Herkunft gekoppelt und es existiert ein eklatanter Mangel an Durchlässigkeit des Bildungssystems. Wenn es um den Gebrauch von Medien und ganz besonders von multifunktionalen Medien geht, besteht die größte Differenz zwischen Heranwachsenden, die in bildungsbevorzugten Milieus aufwachsen und selbst entsprechende Bildungswege einschlagen, und Heranwachsenden aus einem gering gebildeten familiären Umfeld, denen auch selbst keine höheren Bildungswege eröffnet werden.⁷ In den wenigen vorliegenden Studien zum Mediengebrauch von Jugendlichen mit Migrationshintergrund finden sich Hinweise, dass dieser Zusammenhang auch für Jugendliche aus bestimmten Migrantengruppen gilt, z. B. für türkischstämmige Heranwachsende⁸. Das heißt, die digitale Kluft, die sich ja nicht darin erschöpft, ob man on- oder offline ist, sondern ihre Bedeutung erst in Online-Tätigkeiten offenbart, verläuft weniger zwischen deutschen Jugendlichen und solchen mit Migrationshintergrund. Sie verläuft primär zwischen den Bildungsmilieus. Innerhalb dieser kann der Migrationshintergrund zusätzliche und je nach Herkunftskultur jeweils spezifische Akzente setzen. Dafür liegen jedoch derzeit nur sehr rudimentäre empirische Belege vor.

³ Vgl. Wagner 2002, Wagner u. a. 2004, Feil u. a. 2004

⁴ Vgl. Schorb u. a. 2003

⁵ Vgl. Schorb 2006

⁶ Vgl. Theunert/Schorb 2004

⁷ Vgl. Theunert 2006

⁸ Vgl. Treibel 2006

Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden **drei Fragen** nachgegangen:

1. Wie gehen Heranwachsende aus unterschiedlichen Bildungsmilieus mit multifunktionalen Medien um? Kontrastiert werden dabei das hohe und das niedrige Bildungsmilieu, um so die Trennlinie schärfer konturieren zu können.
2. Welche Spezifika zeigen Jugendliche mit Migrationshintergrund beim Umgang mit multifunktionalen Medien? Die – das sei schon an dieser Stelle ausdrücklich vermerkt – extrem dünne Forschungslage ist konzentriert auf türkischstämmige und russlanddeutsche Heranwachsende. Um die bruchstückhaften empirischen Befunde etwas anzufüttern, werden zusätzlich medienpädagogische Erfahrungen aus der Arbeit mit Heranwachsenden mit Migrationshintergrund herangezogen. Entsprechend lautet die dritte Frage:
3. Welche Hinweise auf Integrationspotenziale von multifunktionalen Medien lassen sich aus medienpädagogischen Projekten mit Jugendlichen aus Migrantengruppen gewinnen? Der Schwerpunkt liegt hierbei auf Projekten, die auf aktiver Medienarbeit fußen, dem zentralen medienpädagogischen Weg zur Medienkompetenzförderung.

In der Beantwortung dieser drei Fragen wird es möglich, den wissenschaftlichen und (medien-)pädagogischen Handlungsbedarf zu konturieren, dessen Umsetzung zu einer Angleichung der „digitalen Chancen“ der in Deutschland lebenden verschiedenartigen Bevölkerungsgruppen führen kann. Dazu wird zunächst ein grundsätzlicher Handlungsrahmen abgesteckt, der Forschungs- und Praxiszugänge zum Medienhandeln von Menschen mit Migrationshintergrund nicht separiert, sondern sie in milieuspezifische Zugänge integriert. Innerhalb der Milieus lassen sich dann spezifische Formen des Medienhandelns unterschiedlicher Migrantengruppen erfassen und in ihrer Differenz zum Medienhandeln der jeweiligen deutschen Population bewerten. Innerhalb dieses Rahmens werden zum Abschluss Handlungsnotwendigkeiten und -möglichkeiten skizziert sowie ein konkretes Forschungsvorhaben und eine flächendeckende medienpädagogische Maßnahme vorgeschlagen.

2 Umgang Heranwachsender aus unterschiedlichen Bildungsmilieus mit multifunktionalen Medien

Im Folgenden wird nur zwischen hohem und niedrigem Bildungsmilieu unterschieden, um die Trennlinie im Umgang mit Medien deutlicher zu konturieren. In den vorliegenden Untersuchungen beruht die Bestimmung des Bildungsmilieus zumeist nur auf dem Bildungsstand der Heranwachsenden selbst, v. a. auf der besuchten Schulart. In den Untersuchungen des JFF wird zusätzlich der Bildungsstand der Eltern berücksichtigt.

2.1 Nutzungsstrukturen

Einen ersten Einblick in die Differenzen zwischen den Bildungsmilieus geben die **Nutzungsstrukturen**, also Ausstattung, eigene Zugänge, Nutzungshäufigkeiten in Bezug auf multifunktionale Medien.

Für **PC und Internet** zeigen die Daten aus der aktuellen JIM-Studie 2006 für die Altersgruppe der 12- bis 19-Jährigen, dass sich bereits auf der Ebene des Zugangs Unterschiede ergeben, die mit der besuchten Schulart zusammenhängen. So verfügen nur 55% der Hauptschülerinnen und Hauptschüler über einen eigenen Computer, aber 65% der Jugendlichen, die ein Gymnasium besuchen. Beim eigenen Internetzugang ist das Verhältnis 29% zu 43%.

Nutzungsstrukturen im hohen und niedrigen Bildungsmilieu



Zugang	Hauptschule	Gymnasium
PC-Besitz	55%	65%
eigener Internetzugang	29%	43%
Nutzung		
PC (intensiv)	76%	85%
Internet (selten)	14%	7%
Internet (intensiv)	75%	79%

(JIM-Studie 2006)

In Bezug auf die **Computernutzung** treten Unterschiede erst bei der Intensivnutzung zutage⁹: 76% der Jugendlichen, die die Hauptschule besuchen, nutzen den Computer täglich oder mehrmals wöchentlich. Bei den Jugendlichen, die aufs Gymnasium gehen, gilt das für 85%. Betrachtet man die **Internetnutzung**, so finden sich unter jenen, die das Internet nur selten nutzen (d. h. höchstens einmal im Monat), doppelt so viele Jugendliche aus der Hauptschule wie aus dem Gymnasium (14% zu 7%). Wird das Internet hingegen intensiv genutzt, fallen die Unterschiede kaum noch ins Gewicht: Bei den Jugendlichen, die täglich oder mehrmals wöchentlich ins Internet gehen, stellen diejenigen aus der Hauptschule 75% und die aus dem Gymnasium 79%. Das heißt, haben Hauptschülerinnen und Hauptschüler erst einmal Zugang zum Internet, sind sie nahezu ebenso so oft online wie Gleichaltrige mit höherem Bildungsniveau.

Weitere Unterschiede werden deutlich, wenn man Jugendliche danach fragt, **wie wichtig** ihnen die Medien Computer und Internet sind:

- Sowohl der Computer als auch das Internet haben für Jugendliche aus hohem Bildungsmilieu einen deutlich höheren Stellenwert als für Jugendliche aus niedrigem Bildungsmilieu¹⁰.
- Auf das Internet würden z. B. fast doppelt so viele Gymnasiastinnen und Gymnasiasten (23%) wie Hauptschülerinnen und Hauptschüler (12%) keinesfalls verzichten¹¹.

Betrachtet man neben Computer und Internet weitere multifunktionale Medien, so sind die Unterschiede zwischen den Bildungsmilieus weniger klar konturiert. Das liegt nicht zuletzt daran, dass sie weniger untersucht sind.

- Beim aktuellen Jugendmedium Nummer eins, dem **Handy**, kann man im niedrigen wie im hohen Bildungsmilieu nahezu von einer Vollausrüstung der Jugendlichen ausgehen: 87% derjenigen, die die Hauptschule besuchen und 91% derjenigen, die aufs Gymnasium gehen, haben ein eigenes Handy.

⁹ JIM 2006, S. 31ff.

¹⁰ Wagner u. a. 2004, S. 46

¹¹ JIM 2006, S. 17

- Bei der Ausstattung mit **Spielkonsolen**, die ebenfalls potenziell multifunktionale Möglichkeiten bieten, ist die Datenlage nicht eindeutig: Mit stationären Geräten sind Jugendliche aus Hauptschulen besser ausgestattet, bei tragbaren Geräten sind hingegen kaum Unterschiede erkennbar. Eine Ausnahme ist die Playstation Portable, die bei Jugendlichen aus der Hauptschule weiter verbreitet ist (14% zu 8%).¹²

2.2 Tätigkeitsschwerpunkte

Weitere und tiefergehende Unterschiede im Umgang mit multifunktionalen Medien werden erkennbar, wenn man sich ansieht, welche Potenziale dieser Medien Jugendliche aus unterschiedlichen Bildungsmilieus jeweils ausschöpfen.

Zunächst ein Blick auf die **inhaltlichen Vorlieben** und zwar auf zwei v. a. bei männlichen Jugendlichen populären Bereichen¹³:

- Die Orientierung an **actionhaltigen Medienangeboten** findet sich bei Jugendlichen aus niedrigem Bildungsmilieu häufiger als bei bildungsmäßig besser gestellten Gleichaltrigen. Die Tendenz verstärkt sich, wenn sich die Actionvorliebe über verschiedene Medien erstreckt: Werden z. B. Kino, Computerspiel und Fernsehen gleichermaßen unter dem Fokus Action genutzt, dann finden sich dabei zu 75% Heranwachsende aus dem niedrigen Bildungsmilieu.
- Ein ähnliches Bild zeigt sich beim Computerspielen. Bei den Heranwachsenden, die überdurchschnittlich viel spielen, haben 62% einen niedrigen Bildungshintergrund.

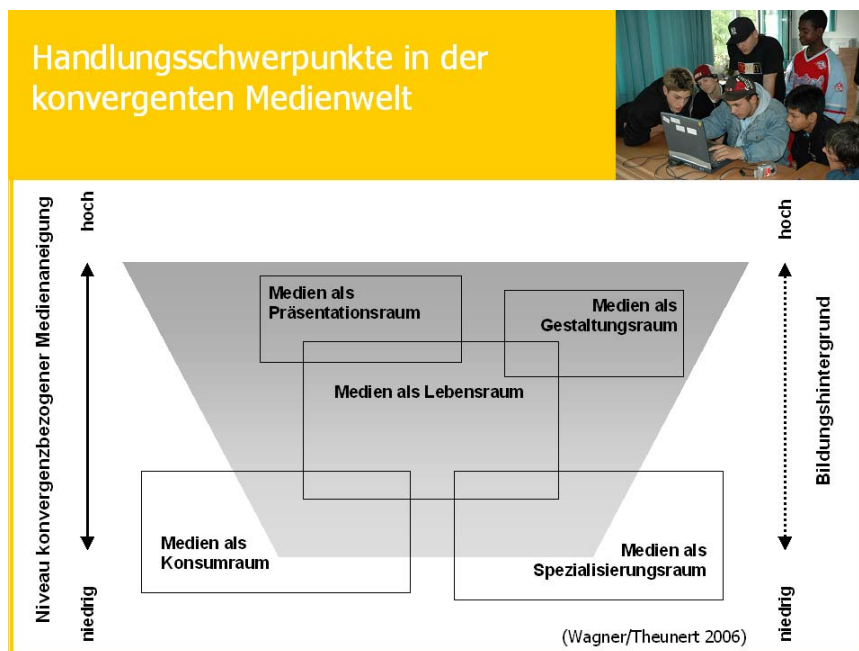
Beide Vorlieben werden wie andere auch heute längst nicht mehr über die Primärmedien allein befriedigt. Die konvergente Medienwelt eröffnet verzahnte Wege zu medialen Inhalten und Tätigkeiten, die heutige Jugendliche in hohem Maße nutzen. Das Internet fungiert dabei als eine zentrale Schaltstelle, da es Zugang zu unterschiedlichen medialen Repräsentationen eines Angebotes verschafft (z. B. ein und dieselbe Heldenfigur in Kinofilm und Computerspiel), Zusatzinformationen bereithält (z. B. Informationen über das private Leben des favorisierten Stars), Austausch mit Gleichgesinnten ermöglicht (z. B. in Fanchats) oder gemeinsames Agieren erlaubt (z. B. in Online-Spielen).

Die konvergente Medienwelt ist im Alltag von Jugendlichen in hohem Maße präsent. Was die Jugendlichen in ihr tun, wird entscheidend vom Bildungshintergrund moderiert. Im Hinblick auf konvergenzbezogene Medienaneignung, die in hohem Maße an den Gebrauch multifunktionaler Medien gekoppelt ist, verweist der qualitative Teil der Konvergenz-Studien des JFF¹⁴ auf eine systematische Trennlinie zwischen den Bildungsmilieus:

¹² JIM 2006, S. 11

¹³ Die dargestellten Ergebnisse stammen aus der teilstandardisierten Befragung der JFF-Konvergenz-Studien. Befragt wurden 573 Heranwachsende zwischen 9 und 19 Jahren (Wagner u. a. 2004).

¹⁴ Hier wurden 59 Einzelfallstudien mit 11- bis 17-Jährigen durchgeführt, siehe ausführlich Wagner/Theunert 2006.



- Im dunklen Trapez finden wir vorwiegend Jugendliche aus hohem Bildungsmilieu. Je dunkler der Farbverlauf wird, desto eindeutiger ist diese Präsenz, d. h. die beiden Muster „Medien als Präsentationsraum“ und „Medien als Gestaltungsraum“ werden fast nur von Jugendlichen bestückt, die als bildungsbevorzugt gelten können. Beide Muster sind gekennzeichnet von komplexen Zugängen zur konvergenten Medienwelt. Der kompetente Gebrauch multifunktionaler Medien ist dabei unumgänglich und er integriert Eigenaktivität und Kreativität.
- Jugendliche aus dem niedrigen Bildungsmilieu finden sich verstärkt in den Mustern „Medien als Konsumraum“ und „Medien als Spezialisierungsraum“, in denen rezeptions- und spielorientierte Nutzungsprioritäten oder Spezialinteressen, wie etwa Sport im Vordergrund stehen. Lediglich in den Schnittmengen mit dem Muster „Medien als Lebensraum“ zeigen sie Ansätze einer komplexeren konvergenzbezogenen Mediennutzung. Allerdings bleibt auch hier die Konsumorientierung weitgehend erhalten, denn im Vordergrund stehen insbesondere mediale Kultwelten wie z. B. „Star Wars“ mit den zugehörigen virtuellen Fanaktivitäten.

Zusammenfassend lässt sich die Differenz hinsichtlich des Mediengebrauchs von Jugendlichen im hohen und niedrigen Bildungsmilieu folgendermaßen kennzeichnen¹⁵:

Jugendliche, die in **bildungsbevorzugten Milieus** groß werden und selbst höhere Bildungswege einschlagen, pflegen in der Regel einen vielfältigen und kritisch reflektierten Medienumgang:

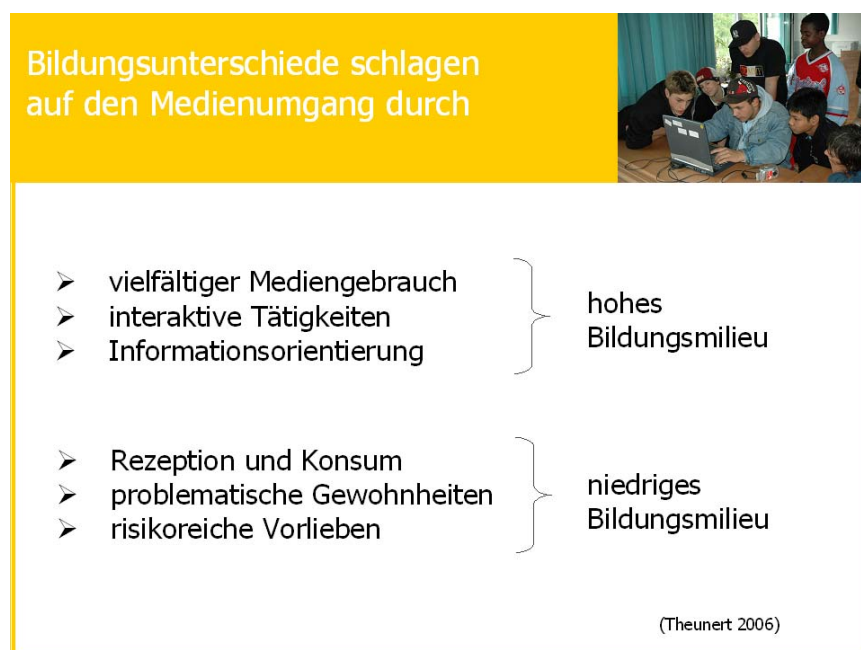
- Neben der rezeptionsorientierten Nutzung multifunktionaler Medien zu Unterhaltungszwecken
- eignen sie sich auch deren Potenziale als Wissens- und Informationsquellen an,
- zeigen kreative Akzentsetzungen in der Nutzung (Selbstinszenierung auf der Homepage, Fotobearbeitung etc.) und
- gebrauchen diese Medien zu kommunikativen Zwecken, u. a. um an (jugend-)kulturellen Szenen, aber auch an politischen Aktivitäten zu partizipieren.

¹⁵ Theunert 2006, S. 193ff.

Jugendliche, die in **bildungsbenachteiligten Milieus** aufwachsen und denen selbst keine höheren Bildungswege eröffnet werden,

- haben in der Regel einen primär rezeptions- und konsumorientierten Medienumgang, der zudem oft an einseitigen Inhalten (etwa Actionangeboten) ausgerichtet ist,
- sind weniger motiviert und auch weniger in der Lage, die multifunktionalen Medien als Informations- und Wissenslieferanten zu verwerten (z. B. weil Beurteilungskriterien für Seriosität von Information fehlen) und
- sie haben entsprechend weniger Chancen, die Kommunikations- und Partizipationsmöglichkeiten auszuschöpfen und in ihr alltägliches Medienhandeln zu integrieren.

Die nachstehende Abbildung systematisiert die zentralen Unterschiede im **Überblick**:



3 Spezifika des Gebrauchs multifunktionaler Medien bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Der Medienumgang von Heranwachsenden mit Migrationshintergrund ist in Deutschland bislang insgesamt kaum systematisch erforscht. In den jährlich durchgeführten Studien des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest KIM und JIM wird z. B. die Frage nach einem Migrationshintergrund gar nicht systematisch gestellt.

In einzelnen Untersuchungen zum Medienumgang Heranwachsender oder zum Umgang mit bestimmten Medienangeboten¹⁶ sowie in einigen kleinen Untersuchungen, die hauptsächlich russlanddeutsche und türkischstämmige Jugendliche an Hauptschulen berücksichtigen¹⁷, und in einer aktuellen Studie

¹⁶ z. B. Schorb u. a. zum Ausländerbild im Fernsehen (2003), Theunert u.a. zum Fernsehgang von Kindern (²1994), Theunert/Schorb zum Umgang von Kindern mit Fernsehinformation (1995), Paus-Haase u.a. zu Talkshows (1999), Theunert/Gebel zu Serien (2000)

¹⁷ Bernart/Billes-Gerhart 2004, Eggert 2006, Strotmann 2006 und Treibel 2006

aus der Schweiz¹⁸ finden sich – neben Hinweisen auf Übereinstimmungen von Medienvorlieben – Spuren eines differierenden Medienumgangs. Einige markante Spezifika des Umgangs mit multifunktionalen Medien werden im Folgenden ausgeführt.

3.1 Ausstattung

Eine erste Besonderheit betrifft die Ausstattung: Migrantenfamilien sind im Vergleich zur Gesamtpopulation tendenziell unterproportional mit **PC und Internet** ausgestattet.¹⁹ Bei den Jugendlichen selbst haben jedoch 75% einen Computer und 58% einen Internetzugang zur Verfügung.²⁰ Vergleicht man diese Angaben, die allerdings auf einer sehr kleinen und nur aus dem Hauptschulumilieu rekrutierten Stichprobe beruhen, mit den aktuellen Zahlen der JIM 2005, so läge diese Ausstattung erheblich über der deutscher Jugendlichen. Korrespondieren würde dieser Befund allerdings mit der oben genannten groß angelegten Schweizer Studie, wonach Migrantenfamilien weniger, ihre Kinder hingegen besser mit neuen Medien ausgestattet sind als die Schweizer Jugendlichen. Die Jugendlichen haben nach diesen Ergebnissen in Migrantenfamilien einen Expertenstatus, wenn es um Informations- und Kommunikationstechniken geht.²¹ Insbesondere für das niedrige Bildungsmilieu dürfte dieser Befund auch in Deutschland einige Plausibilität beanspruchen können.²²

In Bezug auf das **Handy** zeigen die vorliegenden Studien von Treibel (2006) sowie Bernart und Billes-Gerhart (2004), dass Jugendliche mit Migrationshintergrund besser mit Handys ausgestattet sind als deutsche Jugendliche: So verfügen nach Bernart und Billes-Gerhart 81% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund über ein eigenes Handy. Für den Zeitpunkt der Erhebung übertraf diese Ausstattung die von deutschen Jugendlichen.²³ Treibel kommt zu dem Ergebnis, dass männliche Jugendliche mit Migrationshintergrund im Vergleich zu deutschen Altersgenossen besser mit Handys ausgestattet sind.²⁴

3.2 Geschlechtsspezifische Unterschiede

Besonders auffällig sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede. Unter der Bedingung, dass ein Migrationshintergrund (hier türkisch oder russlanddeutsch) mit einem niedrigen Bildungsmilieu zusammenfällt,

- haben weibliche Heranwachsende mit Migrationshintergrund insgesamt die schlechtesten Zugangschancen zu PC und Internet.²⁵ Entsprechend nutzen sie beide Medien in geringerem Umfang als ihre männlichen Altersgenossen.²⁶
- Das Interesse an PC und Internet ist bei Mädchen mit Migrationshintergrund jedoch ebenso stark ausgeprägt wie bei Jungen.²⁷ Um es zu befriedigen, erschließen sie sich mit viel Eigeninitiative alternative Zugänge.
- Die Orte, an denen sich Mädchen Zugänge verschaffen, sind in starkem Maße institutionell geprägt (z. B. Schule, Moschee) oder im Familienumfeld (z. B. Verwandtschaft) angesiedelt. Im

¹⁸ Vgl. Bonfadelli/Bucher 2006 und Moser u. a. 2006

¹⁹ Vgl. Treibel 2006

²⁰ Vgl. Bernart/Billes-Gerhart 2004

²¹ Vgl. Bonfadelli/Bucher 2006

²² Vgl. auch Strotmann 2006

²³ Die Autorinnen vergleichen ihre Ergebnisse mit den Befunden zur gesamten Jugendpopulation aus der JIM 2002, S. 55f.

²⁴ Treibel 2006, S. 216ff

²⁵ Treibel 2006, S. 216ff.; Bernart/Billes-Gerhart 2004, S. 73

²⁶ Bernart/Billes-Gerhart 2004, S. 74

²⁷ Treibel 2006, S. 223

Vergleich dazu spielen für Jungen öffentliche Räume (z.B. Internetcafés), Jugendzentren und Freunde eine größere Rolle.²⁸

Bereits diese rudimentären Befunde verweisen deutlich auf die besondere Verantwortung, die gegenüber weiblichen Heranwachsenden mit Migrationshintergrund besteht, wenn es um gleichberechtigte Zugangschancen zu neuen Medien geht.

3.3 Rolle der Familie

Die Studien von Strotmann (2006) und Treibel (2006) liefern Hinweise darauf, dass in den von ihnen untersuchten Migrantengruppen das familiäre Umfeld einige Bedeutung für den Gebrauch von multifunktionalen Medien bei Jugendlichen hat:

- Obwohl etwa zwei Drittel der Eltern mit Migrationshintergrund den Computer selten oder nie nutzen, räumen sie diesem Medium durchgängig einen hohen bis zentralen Stellenwert in der Gesellschaft ein. So zeigen die türkischen Eltern der Befragten oft hohe Bildungserwartungen für ihre Kinder in Bezug auf neue Medien und ermutigen ihre Kinder zur Auseinandersetzung mit dem Computer. Auf eine direkte Hilfe im Umgang mit dem Computer durch ihre Eltern können allerdings nur wenige Befragte zurückgreifen, da nur ein Teil der Eltern (und dann meist die Väter) selbst PC und Internet nutzen. Zum Teil fungieren die Jugendlichen für ihre Eltern umgekehrt als „Türöffner“ zu den neuen Medien, können ihnen Hilfestellung geben oder Informationen für sie recherchieren.²⁹
- Auch Treibel betont, dass die „affektive familiäre Einbindung“ der Jugendlichen in Migrantenfamilien und die Motivierung und Förderung der Eltern im Hinblick auf neue Medien dazu beiträgt, dass sich die Jugendlichen trotz schlechterer Ausgangsbedingungen ein gewisses Maß an Medienkompetenz erarbeiten können.³⁰

3.4 Brückenfunktion von Medien

Eine spezifische Funktion, die Medien für Menschen mit Migrationshintergrund und insbesondere auch für Jugendliche übernehmen, ist die „Brückenfunktion“³¹. Über die Medien werden hierbei verschiedene Kulturkreise in den eigenen Lebensvollzügen verbunden, indem emotionale ebenso wie reale Kontakte zur Herkunftskultur aufrechterhalten bzw. – wie im Fall von türkischen Jugendlichen der dritten Generation – erst wieder hergestellt werden. Diese Brückenfunktion ist eng verwoben mit der Mehrsprachigkeit, die sprachliche Flexibilität, „Code-Switching“ und das Changieren zwischen verschiedenen Sprachen erlaubt, z. B. in einer SMS oder im Chat vom Türkischen ins Deutsche zu wechseln.³² Die Brückenfunktion kommt in verschiedenartigen Formen des Mediengebrauchs zum Ausdruck:

- So werden heimat Sprachliche Medienangebote genutzt, z. B. Nachrichtenseiten im Internet zu Informationszwecken³³ oder Unterhaltungsangebote wie Musik oder Spielfilme zum Emotionsmanagement.
- Insbesondere das Internet bietet viele Varianten zur Realisierung der Brückenfunktion. Abgesehen von muttersprachlichen Informations- und Unterhaltungsangeboten, die darüber zugänglich wer-

²⁸ Strotmann 2006, S. 269ff. Auch Bernart/Billes-Gerhart (2004) kommen zu dem Ergebnis, dass für Jungen mit Migrationshintergrund der Freundeskreis relevanter ist (S. 75f.).

²⁹ Strotmann 2006, S. 266ff.

³⁰ Treibel 2006, S. 231

³¹ Vgl. Treibel 2006, Bonfadelli/Bucher 2006, Moser u. a. 2006

³² Treibel 2006, S. 223f.


³³ Vgl. Welikanowa 2006

den, erlaubt die Kommunikation über E-Mails den Jugendlichen mit Migrationserfahrungen das Aufrechterhalten von Freundschaften im Herkunftsland sowie Kontakt zu Gleichaltrigen mit ähnlichen Schicksalen. Russlanddeutsche Jugendliche beispielsweise chatten vorwiegend in russischer Sprache mit Freundinnen und Freunden sowie mit Jugendlichen, die ein ähnliches Schicksal wie sie selbst haben.³⁴

Die muttersprachliche Mediennutzung und die mediale Kommunikation in der Muttersprache lassen sich gerade bei Jugendlichen auch unter dem Fokus der Identitätsarbeit interpretieren, die im Jugendalter besonders ausgeprägt ist und für die Medien eine wichtige Rolle spielen: Dieses Spezifikum ihres Mediengebrauchs kann Jugendlichen dazu taugen, ihre Herkunftsidentität zu wahren oder sich ihrer wieder zu vergewissern und sich darüber in ihrem neuen Lebensumfeld im Aufnahmeland eine besondere, von einheimischen Jugendlichen deutlich abgrenzbare Identität zu geben. Besonders für Jugendliche mit Migrationshintergrund, die in bildungsmäßig benachteiligten oder sozial belasteten Milieus heranwachsen, könnte dieses Motiv einige Relevanz haben.

Die nachstehende Abbildung stellt die Spezifika des Mediengebrauchs von Jugendlichen mit Migrationshintergrund **zusammenfassend** dar:

Spezifika des Mediengebrauchs von Jugendlichen mit Migrationshintergrund



- Geringe Ausstattung mit neuen Medien in Migrantenfamilien, aber hohe Ausstattung der Kinder
- Im niedrigen Bildungsmilieu haben Mädchen mit Migrationshintergrund die geringsten Chancen, multifunktionale Medien selbstbestimmt in Gebrauch zu nehmen
- Hohe Bildungserwartungen der Eltern können schlechtere Ausgangsbedingungen für die Nutzung neuer Medien ausgleichen
- Die Brückenfunktion der Medien kann Jugendlichen zur Identitätsarbeit dienen

4 Medienpädagogische Erfahrungen mit Jugendlichen aus Migrantengruppen

Medien üben auf Kinder und Jugendliche, egal aus welcher Herkunftskultur sie kommen, eine starke Faszination aus und diese ist besonders intensiv, wenn sie die Medien „selbst in die Hand nehmen“ können. Die Medienpädagogik macht sich diese Begeisterung zunutze, besonders in ihrem zentralen Methodenkonzept der aktiven Medienarbeit³⁵. Darüber lassen sich viele und vielfältige Potenziale für

³⁴ Eggert 2006, S. 245f.

³⁵ Schell 2003

Integrationsprozesse und interkulturelle Verständigung realisieren. Multifunktionale Medien erweitern diese Potenziale erheblich, vorrangig durch die interaktiven und multimedialen Gebrauchsmöglichkeiten.

4.1 Medienkompetenz als Zieldimension aktiver Medienarbeit

Ziel der aktiven Medienarbeit ist es, **Medienkompetenz**, verstanden als integrierter Teil von Kommunikativer Kompetenz³⁶, zu fördern und Jugendlichen einerseits die Entschlüsselung und Einordnung von medialen Symbolen zu ermöglichen und ihnen andererseits über selbstbestimmte Handhabung der Medien Artikulations- und Partizipationsmöglichkeiten am sozialen, kulturellen und politischen Leben zu eröffnen. Aufgrund der Stellung der Medien in der heutigen Gesellschaft ist Medienkompetenz neben basalen Kompetenzen wie Sprache zu verorten. Dabei ist Sprache einerseits dem Erwerb von Medienkompetenz vorausgesetzt, andererseits können aber medienbezogene Aktivitäten für die Ausformung von Sprachfähigkeiten förderlich sein.³⁷ Die nachstehende Abbildung³⁸ systematisiert die Dimensionen von Medienkompetenz:



Was den kompetenten Umgang mit Medien angeht, so haben, wie schon ausgeführt, Jugendliche aus niedrigem Bildungsmilieu größere Schwierigkeiten als bildungsmäßig besser gestellte Jugendliche. Die Förderung von Medienkompetenz ist entsprechend für sie besonders wichtig. Aktive Medienarbeit bietet Ansatzpunkte, die von diesen Jugendlichen einerseits akzeptiert werden, weil sie nicht nur auf verbale Äußerung verpflichtet werden. Andererseits eröffnet sie Lern- und Erfahrungsdimensionen, die über den kompetenten Mediengebrauch hinaus Bedeutung haben. Für bildungsbenachteiligte Jugendliche mit Migrationshintergrund sind folgende Dimensionen besonders relevant:

- **Kompetenzerleben:** Im Prozess der Herstellung eines medialen Produkts mit multifunktionalen Medien sind verschiedenartige Kompetenzen zu erwerben. So wird den Jugendlichen z.B. eine

³⁶ In diesem Verständnis schließt der Begriff an die ursprüngliche Fassung von Dieter Baacke (1973) an und weist die auf instrumentelle Fertigkeiten verkürzten Varianten von Medienkompetenz zurück.

³⁷ Vgl. JFF München/Medienzentrum Parabol Nürnberg (2005)

³⁸ Zur näheren Erläuterung siehe Theunert 2005.

Bandbreite von Gestaltungs-, Ausdrucks- und Verständigungsformen eröffnet (Handlungsdimension von Medienkompetenz). Denn die „Medien integrieren neben der Sprache weitere Symbolsysteme wie Bilder, Töne, Geräusche. Diese Symbolsysteme können das Verständnis von dargebotenen Inhalten unterstützen. Zugleich erfordert die sprachliche Basis beim aktiven Gebrauch der Medien Sprachkenntnis und Spracheinsatz.“³⁹ Darüber hinaus werden auch technische und instrumentelle Fähigkeiten erweitert (Wissensdimension von Medienkompetenz).

- **Soziale Eingebundenheit:** Soziales Verhalten ist in Medienprojekten unabdingbar, denn die Medienproduktion erfolgt in Gruppenarbeit. Das heißt z. B., dass der oder die Einzelne gleichermaßen eine eigene Meinung vertreten wie sich mit den Positionen der anderen auseinander setzen muss, also Diskussions- und Kooperationsfähigkeit braucht bzw. entwickeln muss.
- **Autonomieerfahrung:** Die kollektive Erstellung eines medialen Produkts und dessen öffentliche Präsentation bieten den Jugendlichen Erfahrungen, die sie in ihrem Alltag oft nicht machen, nämlich „etwas zustande zu bringen“. Das trägt zur Stärkung des Selbstbewusstseins und zur Positionierung (Orientierungsdimension von Medienkompetenz) bei und bietet die Erfahrung von wirksamen Handeln in der Gruppe.

In allen Dimensionen werden medienbezogene Fähigkeiten erworben, die Medienkompetenz befördern. Zugleich aber stellen die erworbenen Fähigkeiten Werte im Kontext des sozialen und beruflichen Lebens dar und kommen den Jugendlichen dort entsprechend zugute.

4.2 Beispiele aktiver Medienarbeit mit Jugendlichen aus Migrantengruppen

Auch Jugendliche mit Migrationshintergrund sind über aktive Medienarbeit zu erreichen. Entsprechende Konzepte sind erfolgreich erprobt.⁴⁰ Besonders multifunktionale Medien können bei der komplexen Aufgabe unterstützen, eine tragfähige Identität zwischen verschiedenen, teilweise widersprüchlichen Kulturen auszubilden. Die integrationsfördernden Komponenten medienpädagogischer Projekte mit multifunktionalen Medien lassen sich anhand dreier Praxisprojekte exemplarisch veranschaulichen.

Gewaltig daneben?!⁴¹ – ein Internetforum zum Thema Handy und Gewalt

Das Projekt richtet sich an bildungsbenachteiligte Jugendliche und regt in geschlechtsdifferenzierten Einheiten die Herstellung multimedialer Produkte zum Themenfeld Handy und Gewalt an.

Beteiligt sind Mädchen und Jungen zwischen 12 und 16 Jahren aus Münchner Hauptschulen. Die Schullart sorgt dafür, dass ein breites Spektrum an kulturellen Hintergründen in die Projekte einbezogen ist. Die meisten Jugendlichen sind türkischstämmig. Sie verstehen Deutsch, sprechen aber sehr ungenau und haben Probleme mit der Grammatik.

Das Jugendmedium Handy ist beides: Gegenstand und Mittel der Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt. Beobachtungen an Hauptschulen zeigen, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund oftmals dazu neigen, reale Gewalt, sei sie körperlicher oder verbaler Art, zur Konfliktlösung und Selbstbehauptung einzusetzen. Dies gilt für Mädchen und Jungen. Die deutlichen Unterschiede beider Geschlechter im Hinblick auf Gewaltwahrnehmung und Gewaltausübung machen geschlechtsspezifisches Arbeiten unumgänglich. Durch den Einbezug des Jugendmediums Handy, das bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund besonderes Ansehen genießt, bietet das Projekt *Gewaltig daneben?!* von

³⁹ JFF München/Medienzentrum Parabol Nürnberg 2005, S. 5

⁴⁰ Vgl. Anfang u. a. 2001 und Anfang 2003

⁴¹ *Gewaltig daneben?!* war ein Projekt des Medienzentrum München des JFF - Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis in Zusammenarbeit mit: Sozialreferat/Stadtjugendamt/Medienbeauftragte der Landeshauptstadt München.

Mädchen und Jungen gleichermaßen akzeptierte Ansatzpunkte für Gespräche und Reflexion. Auf der Website www.gewaltig-daneben.de werden die Medienprodukte der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und können so diskutiert und kommentiert werden.

format – Medienarbeit für Toleranz⁴²

format ist ein interkulturell angelegtes Projekt, in dem das Selbstwertgefühl bildungsbenachteiligter und problembelasteter Heranwachsender durch den Umgang mit Medien gestärkt und ihnen Medienkompetenz sowie Schlüsselkompetenzen für eine erfolgreiche Vorbereitung auf das Berufsleben vermittelt werden.

Das Projekt richtet sich an deutsche Jugendliche und Jugendliche mit Migrationshintergrund aus berufsvorbereitenden Maßnahmen. Sie werden angeregt, Medien zu nutzen, um sich innerhalb des Themenkomplexes „Toleranz – Intoleranz“ mit eigenen und fremden Erfahrungen und Standpunkten auseinander zu setzen. Neben der Förderung von Medienkompetenz sollen vor allem Jugendliche mit Migrationshintergrund dadurch die Gelegenheit bekommen, ihre Situation zu reflektieren, in einem Medienbeitrag zu verarbeiten, damit an die Öffentlichkeit zu treten und so einen Schritt in Richtung Integration zu gehen. Durch die interkulturelle Anlage von *format* kommt es zudem zum bewussten Erfahrungs- und Gedankenaustausch zwischen Jugendlichen aus unterschiedlichen Herkunftskulturen. Es leistet damit einen Beitrag zur interkulturellen Verständigung.

Radio Sloschnaja Kompanija⁴³, ***Projekt und Plattform für russlanddeutsche und deutsche Jugendliche***

Das Internetradio *rasik.de* ist ein Beispiel für den gezielten Einsatz von Medien zur Integration und zum gegenseitigen Verständnis.

Das Internetradio bietet eine Plattform für den musikalischen und persönlichen Austausch zwischen deutschen und russlanddeutschen Jugendlichen. Verschiedene Lebensweisen, Herkunftskulturen und Vorstellungen fließen hier in ein gemeinsames Projekt ein. Das Radioteam produziert regelmäßig Beiträge und strahlt diese live übers Internet aus, Musik und Moderation sind deutsch und russisch. Die Hörerinnen und Hörer wirken interaktiv mit, indem sie mit dem Radioteam über Chat in Verbindung stehen.

Ziel des Projekts ist die Integration der jugendlichen Aussiedlerpopulation, das Kennenlernen der jeweils anderen Kultur und die Vermittlung von Medienkompetenz. Darüber hinaus haben die Jugendlichen eine neue interaktive Form von Radio und Internet geschaffen, die mit Musik, Chat und redaktionellen Beiträgen, mit Engagement, Witz und Ernsthaftigkeit Brücken baut zwischen denen, die hören und denen, die senden.

4.3 Integrationspotenziale aktiver Arbeit mit multifunktionalen Medien

Die exemplarischen Projekte zeigen, dass Prozesse der Integration und interkulturellen Verständigung durch Angebote der aktiven Medienarbeit unterstützt werden können. Multifunktionale Medien eröffnen Jugendlichen dabei Räume,

- zur aktiven inhaltlichen Auseinandersetzung, auch mit Themen, die im Kontext bestimmter herkunftskultureller Werthaltungen heikel sein können, wie z. B. Gewalt oder Geschlechterrollen. Über geschlechtsspezifische Herangehensweisen lassen sich dabei bei weiblichen und männlichen Jugendlichen Reflexionsprozesse anstoßen und eine eigene Positionierung anregen.

⁴² *format* war ein Projekt des JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis im Rahmen des Programms Xenos.


⁴³ Radio *rasik.de* ist ein Medienprojekt der CoLab gGmbH in Kooperation mit *scram!* e. V.

- zur Reflexion und zum Austausch über Innen- und Außensichtweisen hinsichtlich der eigenen Herkunftskultur und der Aufnahmegesellschaft, ein Aspekt der für die Identitätsarbeit, Integrationsprozesse und interkulturelle Verständigung gleichermaßen wichtig ist.
- zum kreativen und selbstbestimmten Mediengebrauch, bei dem gleichermaßen medienbezogene wie soziale Schlüsselqualifikationen erworben werden. Dies ist insbesondere für eine erfolgreiche berufliche Sozialisation und Integration bedeutsam, aber auch für gesellschaftliche Partizipation.
- zur virtuellen Kommunikation und Interaktion, in der Jugendliche mit Migrationshintergrund ihre Stärken wie z. B. mehrsprachiges Kommunizieren einbringen, ihre Lebenssituationen anschaulich und öffentlich machen und sich selbst erproben können, indem sie mit verschiedenen Identitäten, Haltungen und Perspektiven experimentieren.

Neben der aktiven pädagogischen Projektarbeit ist es notwendig, beständige Strukturen zu schaffen: Über Chats, Websites, Plattformen und Portale im Internet können Jugendlichen Informationen zu relevanten Themen und Wissensbereichen jugendgerecht zugänglich gemacht werden sowie Werkzeuge und Anregungen für die eigene Medienarbeit und Veröffentlichungsmöglichkeiten für ihre Produkte angeboten werden. Damit werden ihnen Chancen eröffnet, ihren Integrationsprozess eigenständig zu betreiben und partizipativ Öffentlichkeit für ihre Belange herzustellen. Beispiele für Bemühungen, solche Strukturen zu schaffen, sind die bundesweite Jugend-Plattform www.netzcheckers.de, die bundesweiten Plattformen von Schulen ans Netz e. V., insbesondere www.lizzynet.de für Mädchen und die Integrationsplattform www.lift-web.de, sowie die vom JFF betriebene europäische Plattform gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus www.d-a-s-h.org.

Zusammengefasst systematisiert die nachstehende Abbildung die Integrationspotenziale aktiven Arbeitens mit multifunktionalen Medien:

Integrationspotenziale der aktiven Arbeit mit multifunktionalen Medien



- Positionierung zu Themen, die im Kontext herkunftskultureller Werthaltungen heikel sein können
- Identitäts- und integrationsrelevante Befassung mit Innen- und Außensichten zur eigenen und zu anderen Kulturen
- Erwerb medienbezogener und sozialer Schlüsselqualifikationen, die für Beruf und Partizipation nutzbringend sind
- Nutzung virtueller Kommunikation und Interaktion zur Identitätsarbeit, Positionierung und Partizipation
- Strukturell eingebettete Nutzung der informativen und kommunikativen Potenziale zur kontinuierlichen Erweiterung interkultureller Kompetenz

5 Konturierung des wissenschaftlichen und medienpädagogischen Handlungsbedarfs

Der **Ausgangspunkt** für die Skizzierung des Handlungsbedarfs, der sich hinsichtlich der in Deutschland lebenden heranwachsenden Population mit Migrationshintergrund für Medienforschung und Medienpädagogik ergibt, liegt vorrangig in dem Umstand, dass hierzulande eine enge Koppelung von Migrationshintergrund und bildungsmäßig benachteiligten Milieus besteht. Das über einschlägige Untersuchungen an der deutschen heranwachsenden Population hinreichend gesicherte Wissen um die immense Bedeutung des Bildungsfaktors für den Mediengebrauch sowie die wenigen vorliegenden Untersuchungen zum Mediengebrauch Heranwachsender aus einzelnen Migrantengruppen verweisen deutlich darauf, dass der Bildungshintergrund den Mediengebrauch von Heranwachsenden mit Migrationshintergrund in weiten Teilen nachhaltiger beeinflusst als die jeweilige Herkunftskultur. Die Herkunftskultur setzt jedoch spezifische Akzente. Dadurch können milieubedingte Benachteiligungen und Risiken verstärkt oder ausgeweitet werden, wofür z. B. die geringeren Zugangschancen zu neuen Medien von weiblichen Heranwachsenden aus einigen Migrantengruppen stehen. Es können jedoch auch positive Potenziale erschlossen werden, wie sie z. B. in der mehrsprachigen Nutzung von Medien zu sehen wären.

5.1 Grundsätzlicher Handlungsrahmen

Vor diesem Hintergrund wird für **integrative Zugänge** zu Migrantengruppen plädiert, die die Erforschung des Mediengebrauchs ebenso wie medienpädagogische Maßnahmen zur Medienkompetenzförderung

- milieuspezifisch konzipieren, also an den faktischen transnationalen sozio-kulturellen Milieus in der deutschen Gesellschaft ausgerichtet sind,
- Menschen mit Migrationshintergrund differenziert einbeziehen und
- auf dieser Basis die herkunftskulturellen Besonderheiten, also Einflussgrößen wie Ethik und Religion oder patriarchalische Familienstrukturen und Geschlechterverhältnisse in ihrer Bedeutung für den Mediengebrauch systematisch eruieren bzw. in medienpädagogischen Maßnahmen konkret berücksichtigen und bearbeiten.


Unter einer wissenschaftlichen Perspektive erlauben es solche integrativen Zugänge, die Milieubedingungen, die unabhängig vom Migrationshintergrund wirksam werden und alle Gruppen des jeweiligen Milieus betreffen, zu erfassen und diese von denjenigen Bedingungen zu trennen, die aus bestimmten migrationsspezifischen Hintergründen resultieren. Unter einer (medien-)pädagogischen Perspektive wird es dadurch möglich, Integrationspotenziale von Medien gezielt auszuschöpfen und Integrationshemmnissen, die mit dem Mediengebrauch zusammenhängen, gegenzusteuern. Damit können solche integrativen Zugänge dazu beitragen,

- eine **Defizitperspektive** auf Menschen mit Migrationshintergrund zu **verhindern** und **unzulässigen Verallgemeinerungen** in Bezug auf einzelne Kulturkreise und Nationalitäten vorzubauen. Ein „türkischer“ Medienumgang wird durch solche integrativen Zugänge z. B. schnell als bloßes Konstrukt erkennbar. Denn der Mediengebrauch eines türkischen Mädchens aus einer intellektuell geprägten und westlich ausgerichteten Familie hat sicher mehr Ähnlichkeiten mit dem Mediengebrauch deutscher Mädchen aus vergleichbaren Verhältnissen als mit dem von türkischen Mädchen aus traditionell religiös und patriarchalisch geprägten Familien.

- die **Bedeutung transnationaler Kulturmuster und Werthaltungen für den Mediengebrauch** sichtbar zu machen. So kann z. B. deutlich werden, dass die Favorisierung bestimmter medial propagierter Männlichkeitsideale wie etwa der siegreiche Einzelkämpfer in Film, Fernsehen und Computerspiel verschiedene Kulturen eint, weil dieses Bild auf patriarchalisch-autoritären Strukturen aufsetzt.

Nachstehend der grundsätzliche Handlungsrahmen im Überblick:

Grundsätzlicher Handlungsrahmen



Integrative wissenschaftliche und pädagogische Zugänge zu Migrantengruppen, die

- an transnationalen sozio-kulturellen Milieus ausgerichtet sind und
- herkunftskulturelle Besonderheiten systematisch eruieren bzw. medienpädagogisch bearbeiten.

Damit können

- Defizitperspektiven und unzulässige Verallgemeinerungen verhindert und
- die Bedeutung transnationaler Kulturmuster und Werthaltungen für den Mediengebrauch offen gelegt werden.

5.2 Fokussierung des migrationspezifischen Handlungsbedarfs

Integrative Zugänge im beschriebenen Sinn empfehlen sich für alle Altersgruppen der Migrantengeneration, für Kinder und Jugendliche sowie für Erwachsene. Sie empfehlen sich des Weiteren für die verschiedenen Sozial- und Bildungsmilieus, da auch in bildungsmäßig und sozial besser gestellten Milieus bestimmte herkunftskulturelle Bedingungen wie z. B. ein rigider religiöser Hintergrund den Mediengebrauch beeinflussen können.

Besondere Relevanz haben sie jedoch für Heranwachsende, die in bildungsmäßig und sozial schlechter gestellten Milieus heranwachsen. Hier kumulieren ohnedies schwierige und problembelastete Lebensbedingungen. Die Medien klinken sich hier oftmals in fataler Weise ein, verfestigen Benachteiligungen und risikoreiches Medienverhalten gleichermaßen. Sie tragen so zur Begrenzung der Chancen zu souveräner Lebensführung bei, denn diese ist heute zunehmend an einen kompetenten Umgang mit den Offerten der Medienwelt gebunden. Ein Migrationshintergrund kann hier zusätzliche Belastungen bergen. Dies gilt umso mehr, je deutlicher die herkunftskulturellen Wertvorstellungen von den hiesigen differieren. Denn gerade für Kinder und Jugendliche, deren Wertegerüst sich erst ausformt, erfordert diese Differenz immer einen Balanceakt zwischen der Welt der Familie und der Welt der Gleichaltrigen. Dieser Balanceakt ist Teil der Identitätsarbeit von Heranwachsenden mit einem entsprechenden Migrationshintergrund. Medien haben heute für die Identitätsarbeit von Heranwachsenden insgesamt erhebliches Gewicht. Heranwachsende mit Migrationshintergrund profitieren dabei von einem

globalisierten Medienmarkt. Je nachdem welche Offerten dieses Marktes sie nutzen, kann das Integrationsprozesse befördern oder behindern.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen werden nachfolgend in erster Linie Maßnahmen für Forschung und Medienpädagogik empfohlen, die sich auf Migrantenspopulationen konzentrieren,

- die sich in bildungsmäßig und sozial schlechter gestellten Milieus bündeln und
- deren herkunftskulturelle Werthaltungen deutliche Differenzen zu den hierzulande geltenden Werthaltungen aufweisen.

Ergänzt werden diese Prioritäten durch Hinweise auf Einzelmaßnahmen, die aufgrund vorliegender wissenschaftlicher Erkenntnisse und pädagogischer Erfahrungen Evidenz beanspruchen können.

a) Forschungsprogramm: Milieuspezifische Untersuchung des Mediengebrauchs von Migrantengruppen mit differierenden herkunftskulturellen Werthaltungen

Im Grunde erstreckt sich das vorgeschlagene Forschungsprogramm auf den Mediengebrauch aller sozio-kulturellen Milieus. Die Bestimmung dieser Milieus könnte an die Kriterien der PISA-Studie 2003⁴⁴ anschließen. Das Bildungsniveau von Eltern und Kindern, das den Mediengebrauch und die Medienerziehungskonzepte am nachhaltigsten beeinflusst, spielt hier eine zentrale Rolle. Es wird ergänzt durch Größen wie kulturelles Kapital, Familienstruktur, sozio-ökonomischer Status. Eine systematische Bestimmung der sozio-kulturellen Milieus in Deutschland anhand eines solchen Kategorienkomplexes böte eine brauchbare Basis für die Auffächerung der Differenzen im Mediengebrauch, auch der in den verschiedenen sozio-kulturellen Milieus integrierten Migrantengruppen.

Als **Startpunkt** für das Forschungsprogramm werden niedrige Bildungsmilieus vorgeschlagen. Hier findet sich in Deutschland eine deutliche Bündelung von Migrantensmilieus und zugleich herrscht hier ein risikoreicher Mediengebrauch vor und die positiven Potenziale der neuen Medien werden nicht ausgeschöpft.

Als zentrale **Zielgruppen** stehen **Kinder und Jugendliche** und ihr Mediengebrauch im Mittelpunkt. Dabei soll die gesamte Lebensphase von der frühen Kindheit bis zum Eintritt ins Erwachsenenalter abgedeckt werden. Hinzu kommen **soziale Kontextgruppen**:

1. Die **Familie**, deren Mediengebrauch und (Medien-)Erziehungskonzept erfasst werden. Da es Hinweise gibt, dass in einigen Migrantengruppen Bedeutung und Einfluss der Familie länger relevant sind als hierzulande, wird die Familie auch für die Jugendpopulation als Kontextgröße erfasst.
2. Die **Peergroup**. Neben der Bedeutung der direkten Freundesgruppe für den Mediengebrauch und der Frage, ob jugendkulturelle Szenen im Sinne von verallgemeinerten Peergroups und virtueller Communitys eine Rolle spielen, sind bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund weitere Aspekte relevant: Zum Beispiel die Frage, welche Spannungen sich aus parallelen und z.T. unterschiedlichen Medienkulturen in Familie und Peergroup ergeben und wie mit ihnen umgegangen wird, oder die Frage nach der Peergroupstruktur, also ob sie herkunftskulturell dominiert oder interkulturell ist.
3. **Erziehungs- und Bildungsorte** im schulischen und außerschulischen Umfeld.

⁴⁴ Ehmke u. a. 2003

Die **Fragestellungen** liegen auf mehreren Ebenen und betreffen:

1. Den Mediengebrauch im untersuchten Milieu
2. Den spezifischen Mediengebrauch der jeweiligen Milieupopulation mit Migrationshintergrund
3. Den Mediengebrauch in Migrantengruppen, die deutlich differierende herkunftskulturelle Wertehaltungen aufweisen.

Speziell an dieser Gruppe werden Teilbereiche vertieft untersucht. Exemplarische Fragestellungen wären z. B.:

- Welche Spezifika zeigen Kinder und Jugendliche dieser Migrantengruppen in ihrem Mediengebrauch?
- Welche Bedeutung haben Kontextgruppen und Kontextbedingungen für den Mediengebrauch?
- Welche integrationsfördernden und -hemmenden Potenziale impliziert der Mediengebrauch in diesen Gruppen?
- Welche Ansatzpunkte für integrationsfördernde Maßnahmen sind im Mediengebrauch und in den Medienerziehungskonzepten erkennbar?

Für das **Forschungsdesign** werden folgende Eckpfeiler vorgeschlagen:

1. Ein **Mehrmethodenansatz**, der repräsentative Verfahren und qualitative Vertiefungen systematisch verzahnt und damit sowohl Aussagen über Gewichtungen aufgefundener Formen des Mediengebrauchs erlaubt als auch Erklärungen für bestimmte Muster zutage fördert und damit Ansatzpunkte für pädagogisches Handeln liefern kann.
2. **Mehrsprachige Erhebung und Auswertung**, um so die Zugänge zu den Migrantengruppen auch dort zu sichern, wo die sprachlichen Fähigkeiten nicht ausgeprägt genug sind, um mit sozialwissenschaftlichen Verfahren zurecht zu kommen.
3. Ein **interkulturell und interdisziplinär zusammengesetztes Forschungsteam**: Neben der Medienforschung erscheinen v. a. Disziplinen wie die kulturvergleichende Forschung, die Familienforschung, die Sozialpsychologie relevant, um die anvisierten Fragestellungen theoretisch wie methodisch konsistent zu erfassen.

Im **Ertrag** erbringt die Realisierung des skizzierten Forschungsprogramms:

1. Gesichertes Wissen über die Unterschiede im Mediengebrauch von Heranwachsenden mit und ohne Migrationshintergrund, die in niedrigen Bildungsmilieus groß werden.
2. Möglichkeiten, milieuübergreifende Problemlagen zu trennen von spezifischen Mustern, die mit dem Migrationshintergrund insgesamt oder mit bestimmten herkunftskulturellen Bedingungen zusammenhängen.

Auf dieser Basis sind zielgruppenadäquate Integrationsmaßnahmen zu gestalten,

- die an den Milieukapitalien ansetzen und auf dieser Basis Medienkompetenz fördern. Besonderheiten des Mediengebrauchs von Heranwachsenden mit Migrationshintergrund, wie z. B. mehrsprachige Mediennutzung, können hierbei als positives Potenzial einbezogen werden,
- oder die speziell in Bezug auf Heranwachsende mit Migrationshintergrund konzipiert sind und Benachteiligungstendenzen gezielt gegensteuern können.

b) Einzelforschungen

Zusätzlich zu diesem Forschungsprogramm – bzw. bei Ausweitung auf alle sozio-kulturellen Milieus auch innerhalb derselben – verweisen die vorliegenden Untersuchungen und medienpädagogischen Erfahrungen auf einige Bereiche des Mediengebrauchs von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, für die ein Forschungsbedarf unmittelbar evident ist. Zu zwei Aspekten seien deshalb **Einzelforschungen** angeregt:

1. Die Bedeutung der **Brückenfunktion**, die Medien und insbesondere multifunktionale Medien für die Migrantenpopulation übernehmen können. Zu untersuchende Fragen wären z. B.:
 - Unter welchen Migrationsbedingungen ist die Nutzung der Brückenfunktion besonders ausgeprägt?
 - Welche Bedeutung hat sie im Kontext der Familie? Wie gehen Kinder und jüngere Jugendliche mit der doppelten Medienkultur um?
 - Welche Relevanz hat sie für die Identitätsarbeit im Prozess des Heranwachsens?
 - Welche integrationsfördernden und -hemmenden Potenziale birgt sie?
2. **Geschlechtsspezifische Zugänge und Umgangsweisen** in Bezug auf Medien innerhalb von Migrantengruppen, deren herkunftskulturelle Werthaltungen ungleiche Geschlechterverhältnisse umfassen. Zu untersuchen wären hier z. B. Fragen wie die nachstehenden:
 - Welche Orientierungen ziehen weibliche und männliche Heranwachsende mit einschlägigem Migrationshintergrund aus medial propagierten Geschlechterrollen?
 - Welche Bedeutung haben dabei muttersprachliche und deutsche Medienangebote?
 - Welche integrationsfördernden bzw. -hemmenden Potenziale stecken in den favorisierten medialen Geschlechterbildern?
 - Wie differieren die Zugangschancen zur multifunktionalen Medienwelt bei weiblichen und männlichen Heranwachsenden? Mit welchen Motiven werden sie seitens der Eltern gewährt und seitens der Heranwachsenden wahrgenommen?
 - Welche pädagogischen Orte sind für einen Ausgleich der Zugangschancen besonders wichtig?

c) Medienpädagogische Strukturmaßnahme: *online-onair* | Eine interkulturelle Jugend-Radio-Plattform für kulturelle Vielfalt und Toleranz

Das Projekt *online-onair* soll die partizipative Nutzung des Internet durch bildungsbenachteiligte Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund fördern. Dazu werden interkulturell besetzte Jugendredaktionen an sozialen Brennpunkten in der gesamten Bundesrepublik eingerichtet, wobei auf eine gleichberechtigte Teilnahme von Mädchen und Jungen geachtet wird. Die Jugendredaktionen beteiligen sich am Aufbau der Internetplattformen, erstellen eigene Text- und Podcastbeiträge zum Themenfeld kulturelle Vielfalt und Toleranz und moderieren Chats und Foren zu jugendkulturell oder jugendpolitisch relevanten Themen. Die Initiierung und Betreuung der Jugendredaktionen erfolgen in Kooperation mit einschlägigen pädagogischen Einrichtungen vor Ort. Das Projektteam ist interkulturell zusammengesetzt und integriert medien- und sozialpädagogische Qualifikationen.

Zielgruppen des Projekts sind:

- **Heranwachsende** im Alter von 12 bis 18 Jahren aus verschiedenen Herkunftskulturen. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Beteiligung von Mädchen und jungen Frauen gelegt, die aufgrund eines tradierten Rollenbildes in ihrer Herkunftskultur mehrfach benachteiligt sind, z. B. hinsicht-

lich ihrer Selbstbestimmung, Berufschancen, Präsenz im öffentlichen Raum u. Ä. Die Jugendlichen werden in Startworkshops qualifiziert und in der redaktionellen Arbeit kontinuierlich vor Ort betreut sowie in regelmäßigen Abständen weitergebildet.

- **Pädagogische Fachkräfte** aus der Jugendarbeit und der Aus- und Fortbildung sowie Lehrkräfte, die die Jugendredaktionen mitinitiiieren und vor Ort kontinuierlich betreuen. Sie erhalten für diese Aufgabe eigene Fortbildungen und Supervision.

Nachstehende **Zielsetzungen** verfolgt das Projekt:

- **Partizipation** bildungsbenachteiligter Jugendlicher an gesellschaftlichen Prozessen zum Themenfeld kulturelle Vielfalt und Toleranz: Indem sie eigene Beiträge und Perspektiven im Internet veröffentlichen, die Internetplattform nach ihren Bedürfnissen gestalten und sich in Chats und Foren austauschen, beeinflussen und gestalten sie die öffentliche Debatte um das Themenfeld mit.
- **Qualifizierung** der Jugendlichen. Indem Schlüsselqualifikationen für den Umgang mit Medien sowie soziale Kompetenzen gefördert werden, werden die Entwicklung von Medienkompetenz und eine souveräne Lebensführung unterstützt. Dies kommt den Jugendlichen auch in Bildungs- und Ausbildungsprozessen zugute.
- **Förderung kommunikativer und sprachlicher Fähigkeiten.** In der Gestaltung medialer Produkte lernen die Jugendlichen sich medialer Ausdrucksformen (wie beispielsweise Podcast) zu bedienen. Diese ergänzen und erweitern einerseits sprachliche Ausdrucksformen und schaffen andererseits zugleich Anreize und Anforderungen zur Versprachlichung der verwendeten symbolischen Ausdrucksformen.

Das **Projekt** umfasst folgende Schritte:


- **Entwicklung der multifunktionalen Internetplattform**, die Jugendlichen Raum für eigene Gestaltungsideen lässt, neue Techniken im Hinblick auf kommunikative und interaktive Elemente berücksichtigt und die Veröffentlichung von Radio- und Textbeiträgen ermöglicht.
- **Initiierung von deutschlandweiten Startworkshops** mit interkulturell besetzten Jugendgruppen, die in Kooperation mit Einrichtungen der Jugendhilfe und Berufsvorbereitung sowie mit Schulen etabliert und kontinuierlich betreut werden.
- **Betreuung der Jugendredaktionen und Supervision der pädagogischen Fachkräfte** durch die Organisation regelmäßiger Treffen und durch die Initiierung neuer thematischer Schwerpunkte.
- **Evaluation** des Projekts und **Veröffentlichung von Konzepten und Materialien** auf der Internetplattform.

Der **Ertrag** liegt auf mehreren Ebenen:

- Etablierung einer Internetplattform zum Thema kulturelle Vielfalt und Toleranz mit Text- und Podcast-Beiträgen von Jugendlichen sowie interaktiven Elementen, die eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Aktualisierung ermöglichen.
- Veröffentlichung der Evaluationsergebnisse und zusätzlicher Hintergrundinformationen für pädagogische Fachkräfte.
- Interkulturelle Verständigung zwischen den beteiligten Jugendlichen sowie den beteiligten pädagogischen Fachkräften.
- Etablierung neuer Strukturen durch die kontinuierliche Zusammenarbeit von interkulturell ausgerichteten Institutionen der Medienpädagogik, Sozial- und Jugendarbeit, Aus- und Fortbildung und der Schule.

Die folgende Abbildung stellt den migrationspezifischen Handlungsbedarf **zusammenfassend** dar:

Migrationspezifischer Handlungsbedarf



Vorrang haben Maßnahmen für die Migrantenpopulation in bildungsbenachteiligten sozio-kulturellen Milieus.

- ✓ **Forschungsprogramm**
Milieuspezifische Untersuchung des Mediengebrauchs in Migrantengruppen mit differierenden herkunftskulturellen Werthaltungen
- ✓ **Einzelforschungen**
 - Bedeutung der Brückenfunktion von Medien
 - Geschlechtsspezifischer Medienumgang in Migrantengruppen mit hierarchischen Geschlechterverhältnissen
- ✓ **Medienpädagogische Strukturmaßnahme**
Etablierung einer interkulturellen Jugend-Radio-Plattform unter aktivem Einbezug von Jugendlichen mit Migrationshintergrund

6 Empfehlungen für den nationalen Integrationsplan

Ausgangslage: In bildungsmäßig benachteiligten sozio-kulturellen Milieus dominiert ein Mediengebrauch, der als risikoreich einzuordnen ist und positive Potenziale der multifunktionalen Medien PC, Internet und Handy auch für Integration nicht ausschöpft. In diesen Milieus bündeln sich zugleich Migrantengruppen.

Generelle Empfehlung: Für den nationalen Integrationsplan werden vor diesem Hintergrund generell **integrative wissenschaftliche und (medien-)pädagogische Zugänge** zu Menschen mit Migrationshintergrund empfohlen, die milieuspezifisch konzipiert sind und auf dieser Basis herkunftskulturelle Besonderheiten systematisch wissenschaftlich eruieren und pädagogisch bearbeiten.

Empfohlene Maßnahmen:

- Ein **milieuspezifisch ausgerichtetes Forschungsprogramm** zur Untersuchung des **Mediengebrauchs in Migrantengruppen**. Vordringlich ist dabei die Untersuchung von sozio-kulturellen Milieus mit niedrigem Bildungsniveau und von Migrantengruppen, deren herkunftskulturelle Werthaltungen von den hiesigen deutlich differieren. Neben einem Mehrmethodenansatz der statistische und qualitative Verfahren verzahnt, sind geschlechtsspezifische, kontextorientierte und mehrsprachige Zugangsweisen zu gewährleisten. Die Durchführung sollte durch ein interkulturell und interdisziplinär zusammengesetztes Forschungsteam erfolgen.
- Eine **qualitative Studie** zur „**Brückenfunktion von Medien**“ in Migrantengruppen, die neben der Frage der Integrationsförderung vorrangig die Identitätsrelevanz der medialen Verbindung zur Herkunftskultur klärt.
- Eine **praxisorientierte Untersuchung geschlechtsspezifischer Umgangsweisen** mit Medien in Migrantengruppen, deren herkunftskulturelle Werthaltungen ungleiche Geschlechterverhältnisse umfassen.
- Eine **medienpädagogische Strukturmaßnahme**, im Rahmen derer eine **interkulturelle Jugend-Radio-Plattform** zum Themenfeld kulturelle Vielfalt und Toleranz aufgebaut und auf Dauer gestellt wird. Tragende Säule ist die aktive Beteiligung von Jugendlichen aus bildungsbenachteiligten sozio-kulturellen Milieus, die sich in bundesweit gestreuten interkulturellen Jugendredaktionen zusammenfinden und die Plattform mitaufbauen, -ausgestalten und -betreiben. Initiierung und Betreuung der Jugendredaktionen sind in Kooperation mit pädagogischen Einrichtungen vor Ort zu gewährleisten und während der Aufbauphase durch ein interkulturell zusammengesetztes Projektteam, das medien- und sozialpädagogische Qualifikationen vereint.

7 Literatur

- Anfang, Günther/Demmler, Kathrin/Lutz, Klaus (Hrsg.) (2001): Erlebniswelt Multimedia. Computerprojekte mit Kindern und Jugendlichen. München
- Anfang, Günther (Hrsg.)(2003): Mit Medien gegen Gewalt. Beispiele, Anregungen und Ideen aus der Praxis. München
- Bernart, Yvonne/Billes-Gerhart, Elke (2004): Sprachverhalten und Mediennutzung von Migrantenjugendlichen im soziologischen Blick. Göttingen
- Bonfadelli, Heinz/Bucher, Priska (2006): Gemeinsamkeiten und Unterschiede – Mediennutzung von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund. In: PH-Akzente 4/2006, S. 3-6
- Eggert, Susanne (2006). Von „mail.ru“ bis „ProSieben“ – Zur Medienaneignung Heranwachsender aus der ehemaligen Sowjetunion. In: Treibel/Maier/Welzel (Hrsg.), Gender medienkompetent. Medienbildung in einer heterogenen Gesellschaft. Wiesbaden, S. 235 – 256
- Ehmke, Timo/Hohensee, Fanny/Heidemeier, Heike/Prenzel, Manfred (2004): Familiäre Lebensverhältnisse, Bildungsbeteiligung und Kompetenzerwerb (Kapitel 9.1). In: PISA-Konsortium Deutschland (Hrsg.): PISA 2003. Der Bildungsstand der Jugendlichen in Deutschland – Ergebnisse des zweiten internationalen Vergleichs. Münster, New York, München, Berlin, S. 225 – 254
- Feil, Christine/ Decker, Regina/Gieger, Christoph (2004): Wie entdecken Kinder das Internet? Beobachtungen bei 5- bis 12-jährigen Kindern. Wiesbaden
- JFF - Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis München; Medienzentrum Parabol Nürnberg (2005): Sprachliche Potenziale der Medienarbeit in Kindertagesstätten. Verfügbar unter: http://www.dji.de/bibs/384_Expertise_Medien_JFF_Parabol.pdf oder http://www.jff.de/dateien/Expertise_Sprachfoerderung_Medien.pdf
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2003): JIM-Studie 2002. Jugend, Information und (Multi-)Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Baden-Baden
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2006): JIM-Studie 2006. Jugend, Information und (Multi-)Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Baden-Baden
- Moser, Heinz/Hanetseder, Christa/Hermann, Thomas (2006): Jugendliche mit Migrationshintergrund – Heimitliche, lokale und globale Verortungen. In: PH-Akzente 4/2006, S. 8 – 12
- Paus-Haase, Ingrid/Hasebrink, Uwe/Mattusch, Uwe/Kreuneke, Susanne/Krotz, Friedrich (1999): Talkshows im Alltag von Jugendlichen. Der tägliche Balanceakt zwischen Orientierung, Amüsement und Ablehnung. Opladen
- Schell, Fred (⁴2003): Aktive Medienarbeit mit Jugendlichen. Theorie und Praxis. München.
- Schorb, Bernd (2005): Medienkompetenz. In: Hüther, J, Schorb, B. (Hrsg.). Grundbegriffe der Medienpädagogik. München, S. 257-263
- Schorb, Bernd (2006): Identitätsbildung in der konvergenten Medienwelt. In: Wagner, Ulrike/Theunert, Helga (Hrsg.): Neue Wege durch die konvergente Medienwelt. BLM Schriftenreihe Band 85, München, S. 149 – 160.
- Schorb, Bernd/Echtermeyer, Katrin/Lauber, Achim/Eggert, Susanne (2003): Was guckst du, was denkst du? Der Einfluss des Fernsehens auf das Ausländerbild von Kindern und Jugendlichen im Alter von 9 bis 14 Jahren. Kiel
- Strotmann, Mareike (2006): „Die wollen, dass ich mich mit Computer beschäftige.“ – Der Aufforderungs- und Unterstützungscharakter von Familie, Schule und außerschulischer Einrichtung bei der Aneignung der Neuen Medien durch Jugendliche mit türkischem Migrationshintergrund. In: Treibel, Annette/Maier, Maja S./Kommer, Sven/Welzel Manuela (Hrsg.): Gender medienkompetent. Medienbildung in einer heterogenen Gesellschaft. Wiesbaden, S. 257-275
- Theunert, Helga (1999): Medienkompetenz: Eine pädagogisch und altersspezifisch zu fassende Handlungsdimension. In: Schell, F. u.a. (Hrsg.). Medienkompetenz. Grundlagen und pädagogisches Handeln. München, S. 50-59

- Theunert, Helga (2005): Jugendmedienschutz und Medienpädagogik – Ein Ziel, zwei Wege. In: Schulen ans Netz e.V.: Jugendmedienschutz und Schule. Dokumentation der Veranstaltung, S. 15 – 25, verfügbar unter: http://www.schulen-ans-netz.de/san/jugendmedienschutz/dokus/Dokumentation_JugendmedienschutzundSchule.pdf
- Theunert, Helga (2006): Konvergenzbezogene Medienaneignung und Eckpunkte medienpädagogischen Handelns. In: Wagner, Ulrike/Theunert, Helga (Hrsg.): Neue Wege durch die konvergente Medienwelt. BLM Schriftenreihe Band 85, München, S. 161 – 210.
- Theunert, Helga/Gebel, Christa (Hrsg.) (2000): Lehrstücke fürs Leben in Fortsetzung. Serienrezeption zwischen Kindheit und Jugend. München
- Theunert, Helga/Pescher, Renate/Schorb, Bernd (21994): Zwischen Vergnügen und Angst – Fernsehen im Alltag von Kindern. Eine Untersuchung zur Wahrnehmung und Verarbeitung von Fernsehinhalten durch Kinder aus unterschiedlichen soziokulturellen Milieus in Hamburg. Berlin
- Theunert, Helga/Schorb, Bernd (1995): ‚Mordsbilder‘: Kinder und Fernsehinformation. Eine Untersuchung zum Umgang von Kindern mit realen Gewaltdarstellungen in Nachrichten und Reality-TV im Auftrag der Hamburgischen Anstalt für neue Medien (HAM) und der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM). Berlin
- Theunert, Helga/Schorb, Bernd (2004): Sozialisation mit Medien: Interaktion von Gesellschaft – Medien – Subjekt. In: Hoffmann, Dagmar/Merkens, Hans (Hrsg.): Jugendsoziologische Sozialisationstheorie. Impulse für die Jugendforschung. Weinheim, München, S. 203 – 219
- Treibel, Annette (2006): Medienkompetenzen an der Hauptschule. Zur Relevanz von Migration, Gender und Individualisierung bei russlanddeutschen und türkischstämmigen Jugendlichen. In: dies./Maier, Maja S./Kommer, Sven/Welzel Manuela (Hrsg.): Gender medienkompetent. Medienbildung in einer heterogenen Gesellschaft. Wiesbaden, S. 209-233
- Tröster, Irene (2003): Wann ist man integriert? Eine empirische Analyse zum Integrationsverständnis Rußlanddeutscher. Frankfurt/Main, Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien, S. 178 - 182
- Wagner, Ulrike/Theunert, Helga/Gebel, Christa/Lauber, Achim (2004): Zwischen Vereinnahmung und Eigensinn. Konvergenz im Medienalltag Heranwachsender. München
- Wagner, Ulrike/Theunert, Helga (Hrsg.): Neue Wege durch die konvergente Medienwelt. BLM Schriftenreihe Band 85. München
- Welikanowa, Tatjana (2006): Rolle des Fernsehens bei der Identitätskonstruktion von jungen Russlanddeutschen. (unveröff. Magisterarbeit an der Uni Leipzig)